

Spuren sichern

Autor(en): **Sury, Peter von**

Objektyp: **Preface**

Zeitschrift: **Die Glocken von Mariastein**

Band (Jahr): **80 (2003)**

Heft [2]

PDF erstellt am: **21.07.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Wort zu Beginn Spuren sichern

P. Peter von Sury

Wir hatten keinen Hund daheim. Vielleicht ist mir deshalb jener andere Hund unvergessen geblieben, den ich als Kind auf den grossen 78er-Schallplatten entdeckte, die wir uns in den Ferien auf dem von Hand aufgezogenen Plattenspieler anhörten. Im Zentrum der zerbrechlichen Scheibe war ein altertümliches Grammophon abgebildet; davor ein Hund, wie ich ihn ums Leben gern gehabt hätte – neigte den Kopf etwas zur Seite, was ihn noch lebenswerter erscheinen liess, und lauschte, leicht nach vorn gebeugt, in den mächtigen Trichter hinein, aus dem seines Meisters Stimme ertönte: «*His Master's Voice*».

Der Hund wurde zur fixen Idee. Während Jahren verzichtete ich auf alle Geschenke zum Geburtstag und zu Weihnachten, fest hoffend, dass ich eines Tages meinen eigenen Hund bekommen würde. Es sollte einer sein wie jener auf der Grammophonplatte, treuherzig, anhänglich, ein zuverlässiger Freund, verschwiegen und pflegeleicht. (Der Wunsch ging später in Erfüllung, allerdings zu einem Zeitpunkt, als mein Begehren seinen Höhepunkt bereits überschritten hatte, und anders, als ich es mir geträumt hatte).

Nachträglich frage ich mich, warum ich damals, zwischen Kindheit und Jugend, derart «auf den Hund gekommen» war und ein Vierbeiner den höchsten meiner Wünsche darstellte. Später hat mich, den Erwachsenen, oft überrascht, welche tiefe und innige Beziehung Kinder zu Tieren aufbauen können und wie vital es für sie ist, im Kontakt mit Tieren den Respekt zu entwickeln für das Wunder des Lebens und das eigene emotionale Potenzial zur Entfaltung zu bringen.

Tiere hinterlassen Spuren. Nicht nur in der kindlichen Seelenlandschaft, sondern auch im Schnee. Die nebenstehende Foto entstand vor zwei Jahren, Ende November, nachdem der Abt unseren Hund gefüttert hatte und mit ihm zum morgendlichen Rundgang durch die Allee aufgebrochen war, eine Doppelspur im Neuschnee hinterlassend. Sie erzählt etwas von der einzigartigen Beziehung zwischen Mensch und Tier. Verwandtschaftliche Zusammengehörigkeit, ja gegenseitige Abhängigkeit gehört ebenso dazu wie eine letzte (oder doch nur vorletzte?) Fremdheit.

Die Heilige Schrift erwähnt die geschöpfliche Solidarität von Tier und Mensch von der ersten bis zur letzten Seite mit grosser Selbstverständlichkeit. Vögel und Fische, die Tiere des Feldes und der Mensch als Mann und Frau stehen unter dem gleichen Segen des Schöpfers, unter der Verheissung der Fruchtbarkeit (Gen 1,22–30). Das geht bis zum anderen Ende, wo von der Herrlichkeit des himmlischen Jerusalem die Rede ist, denn «ihre Leuchte ist das Lamm» (Offb 21,23). Doch bleibt zwischen Mensch und Tier eine unüberbrückbare Distanz bestehen, wie bei der Neuschöpfung nach der Sintflut ausdrücklich festgehalten wird: «Furcht und Schrecken vor euch Menschen soll sich auf alle Tiere der Erde legen ...» (Gen 9,2) – eine Spätfolge des Sündenfalls?

In der christlichen Theologie und Spiritualität hat dies alles kaum Spuren hinterlassen. Mit den Bildern und Texten, die wir im Lauf des Jahres hier publizieren, möchten wir deshalb einige Spuren sichern und das Seufzen der Kreatur im Sinn von Psalm 150 zur Sprache bringen: «Alles, was atmet, lobe den Herrn!»



Und der Hund
des jungen Tobias lief mit.

(aus dem Buch Tobit 5, 17)